Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Bezuge 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,62 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Inseratenpreis: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 34. Sonnabend, den 10. Februar 1906. 146. Jahrgang.

Bekanntmachung
betreffend
Stationierung der Landbeschäler 1906.

Zur Benutzung Seitens der Herren Pferdezüchter werden im Regierungsbezirke Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen von Anfang Februar ab bis Ende Juni ds. Js. Beschäler des Königlich Preußisch Sächsischen Landgestüts aufgestellt werden:

Lfde. Nr.	Stations-Ort	Stations-Kreis	Anzahl der Beschäler.	Tag des Eintreffens der Beschäler an der Station.	Tag des Anfangs der Stutenbedeckung.
1	Merseburg	Merseburg	2		
2	Lützen	„	2		
3	Hohenmölsen	Weißenfels	2		
4	Wethau	Naumburg	2		
5	Kropstädt	Wittenberg	3		
6	Globig	„	3		
7	Schmiedeberg	„	2		
8	Rothemühle	„	2		
9	Audenhain	Torgau	2		
10	Zinna	„	3		
11	Axien	„	3		
12	Herzberg	Schweinitz	3		Anfang
13	Schweinitz	„	2		Februar.
14	Schönewalde	„	2		
15	Seyda	„	2		
16	Salzfurth	Bitterfeld	2		
17	Delitzsch	Delitzsch	2		
18	Cospa	„	3		
19	Sattel	Saalkreis	3		
20	Niederschmon	Querfurt	2		
21	Gehüfte	„	2		
22	Laucha	„	2		
23	Ostromondra	Eckartsberga	2		
24	Gleina	Zeitz	2		
25	Oberröblingen	Sangerhausen	2		

Für die Benutzung der Landbeschäler sind die in den öffentlichen Aushängen der Deckstationen angegebenen Bedingungen maßgebend, im Uebrigen wird aber noch Folgendes bemerkt:

1. Die Nationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stationsstalle aushängen.

2. Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.

Landgestüt Kreuz bei Halle a. S., den 8. Januar 1906.

Der Königliche Gestütsdirektor.
(gez.) von Branconi.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 30. Januar 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat der Minister des Innern dem Komitee für den Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg die Erlaubnis erteilt, zu der Ausspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglichen Landesregierung bei Gelegenheit des im Jahre 1906 in Neubrandenburg stattfindenden Zuchtmarktes und zwar in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein jedoch mit Ausschluß des Stadtkreises Berlin Lose zu vertreiben.

Merseburg, den 2. Februar 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen und Reinigungsmaterialien für die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 wie Brot, Semmel, Viktualien, Milch, Bier, Seife usw. soll im Wege der öffentlichen Verdingung an den Mindestfordernden sowie die Abnahme der Küchenabfälle, Knochen und Brotreste an den Meistbietenden vergeben werden. Forderungen und Angebote sind bis **Mittwoch den 14. Februar 11 Uhr vorm.** im Garnisonlazarett, woselbst zu dieser Zeit Termin abgehalten wird, versiegelt abzugeben.

Die Bedingungen sind daselbst zur Einsicht ausgelegt. (274

Merseburg, den 8. Februar 1906.

Garnisonlazarett Merseburg.

Marokko.

Die „München. Neuest. Nachr." erhalten von ihrem Berliner Mitarbeiter unterm 7. ds. Mts. nachstehenden Artikel:

Die aus Algeciras hier vorliegenden Nachrichten über die Marokko-Konferenz machen es unzweifelhaft, daß Frankreich in der Polizeifrage die größten Anstrengungen machen wird, auf diesem Wege zu seinem Ziele einer Hegemonie in Marokko zu gelangen. Da der ursprüngliche Plan eines französischen Generalmandats für die Gesamtpolizei völlig aussichtslos ist, meint man jetzt für den Vorschlag eines französisch-spanischen Mandats eintreten zu sollen, aber in dem Sinne, daß Spanien die Polizei nur in dem marokkanischen Hinterlande seiner Besitzungen (Presidios), Frankreich sie aber im ganzen übrigen scherifischen Reiche ausüben soll. Das ist natürlich für Deuschland ebensowenig annehmbar wie ein alleiniges französisches Polizeimonopol, das gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Mächte verstoßen und auch der Souveränität des Sultans bedenklich Eintrag tun würde. Wenn in Frankreich und anderswo Stimmen laut werden, die es beklagen, daß Deutschland nach all' den Zugeständnissen Frankreichs jetzt keinerlei Konzession machen wolle, so ist hierauf folgendes zu erwidern:

1. Frankreich hat überhaupt keine Zugeständnisse nach deutscher Auffassung gemacht; es hat mit der Anerkennung der Souveränität des Saltans, der Integrität des Landes und der „offenen Tür" lediglich wieder den Rechtsboden der Madrider Konvention betreten, den die Politik Delcassé's schnöde verlassen hat.

2. Frankreich hat dagegen von Deutschland schon in dem Abkommen vom 8. Juli ein erhebliches Zugeständnis bekommen, indem seine Sonderstellung und Privilegien in dem an Algier grenzenden Teile Marokkos anerkannt worden ist. Hier mag auch Frankreich in der Polizeifrage einen Vorzug erhalten, im übrigen Teile des Landes aber nicht.

Scheitert an diesem Punkte die Konferenz, so wird nicht Deutschland den Nachteil davon tragen. Daß aus einem negativen Ausgang aber europäische Verwicklungen entstehen werden, ist nicht zu besorgen.

* **Algeciras,** 8. Februar. In der gestrigen Sitzung soll sich eine Erörterung über Fragen, worüber mehrere Delegierte verschiedener Ansicht waren, entsponnen haben. In recht vernünftiger Weise bat der Präsident die Delegierten, hierüber Verschwiegenheit zu beobachten. Diese Meinung war im Hinblick auf gewisse Indiskretionen nicht unangebracht. Zudem ist es zwecklos, Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten über untergeordnete Fragen in die Presse gelangen zu lassen, da jener Teil der Presse, der nach wie vor bestrebt ist, ein gutes Ergebnis der Konferenz als unmöglich erscheinen zu lassen, höchstens die Erörterung zu sensationellen Zwischenfällen aufbauschen würde. Es fiel auf, daß der Herzog von Almodovar das Redigieren des amtlichen Communiqués an die Presse gestern persönlich überwachte. („Köln. Ztg.")

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(25. Fortsetzung.)

„Nein, nein!" kam's von seinem Munde — dumpf, gepreßt, als werde ihm die Kehle zugeschnürt.

Der Graf nahm die Banknote, steckte sie wieder in seine Brieftasche und zuckte spöttisch mit den Achseln.

„Thor!" raunte er dem jungen Manne zu, lüftete den Hut und trat auf die Straße.

Wie erwacht aus einem schweren Traume, sah der Gehülfe Braun dem Grafen nach. Er griff sich an die Stirn, als müsse er sich erst überzeugen, daß er nicht doch noch träume. Er erkannte jetzt mit erschreckender Klarheit die Macht, die der Graf auf ihn ausübte.

Er kam ins Zuchthaus, wenn ihn der Graf wegen Mordversuchs anzeigte. Er haßte den Grafen und doch sah er sich zu seinem Dienste gezwungen wie ein völlig willenloses Werkzeug.

Der Graf hatte ihm einst die Braut verführt, betört mit der Vorspiegelung, sie zur Gemahlin erheben zu wollen, und sie hatte sich als dessen Geliebte erniedrigt und endlich verlassen gefunden.

Florette war eine leidenschaftliche Natur, die erduldete Schmach brannte in ihrer Seele wie Höllenglut. Sie suchte ihren betrogenen Bräutigam wieder auf, erflehte unter Reuetränen seine Verzeihung und erhielt sie. Sie forderte ihn auf, sie an dem Grafen zu rächen, entwarf den Plan und er — gehorchte.

Das war seine Schuld, die ihn an den Grafen mit eherner Kette fesselte und ihn zum Werkzeug desselben machte.

Flora war tot — in's Wasser gesprungen, als sie das Scheitern ihres Planes vernommen hatte.

Er hatte seine Schonung dem Grafen als Großmut angerechnet, nun glaubte er, es sei in der Absicht geschehen, ihn später zur Ausführung finsterer Pläne zu gebrauchen.

Braun irrte sich.

Der Graf verzieh ihm damals wirklich in einer Anwandlung von Großmut, wobei auch das Gefühl der eigenen Schuld gegen Florette mitwirkte. Er hatte nicht gewußt, daß Florette Braun's Braut gewesen war, erfuhr es vielmehr erst aus seinem Munde. Jetzt hatte er sich des schon vergessenen Vorfalles wieder erinnert und beschlossen, Braun als Werkzeug zu benutzen.

Braun stand noch immer in der Tür und starrte in die Ferne, als sähe er die Gestalt des Grafen vor seinem geistigen Auge schweben, und dann in das Menschengewühl auf der Straße, als könne der Gefürchtete dort jeden Augenblick auftauchen. Der Graf war sein Mephisto, der ihn von Schuld zu Schuld trieb.

10. Ein verhängnisvoller Besuch.

Graf von Straden blieb, als ihn Doktor Milton verlassen hatte, in düstere Gedanken verloren, lange auf dem Sofa sitzen.

Der rätselhafte Zustand seiner geliebten Gemahlin bekümmerte ihn sehr. Der Doktor hatte von Seelenleiden gesprochen, sie selbst hatte es angedeutet — woher konnten die aber rühren?

Sie war jung, schön, wußte sich geliebt, war umgeben von allen Bequemlichkeiten, die nur der Reichtum zu bieten vermag, wurde gefeiert als ein Stern am Himmel des gesellschaftlichen Lebens — und doch nicht glücklich! Was mochte ihr Herz noch ersehnen? — Er fand keine Antwort auf diese Frage.

Seelenleiden sind meist die Folgen einer geheimen Schuld oder der Entsagung eines erträumten Ideals, unter der das Herz still verblutet.

Der Graf zweifelte keinen Augenblick an der Reinheit der Seele seiner Alma. Aber hatte sie in ihm auch das Ideal ihrer Mädchenträume gefunden? Sie hatte es ihm so oft versichert und doch — jetzt glaubte er beinahe, daß sie in seinen Armen nicht das ersehnte Glück gefunden habe. Ein tiefer Schmerz durchzuckte bei diesem Gedanken sein Herz. Wenn sie doch noch einen Anderen liebte, heimlich im Herzen ein fremdes Bild trug — nein, nein! — Aber der Gedanke, daß dies möglich sein könne, erfüllte ihn doch mit den eisigen Schauern der Verzweiflung.

Flora, seine entschlafene erste Gattin, war es, die schattenhaft zwischen ihm und Alma stand.

Welche geheimnißvollen geistigen Beziehungen waren zwischen Beiden vorhanden — Beziehungen, die noch über das Grab hinaus dauerten und zu so seltsamen Erscheinungen führten? —

Wie sehr er auch sann und sann — er konnte das Rätsel nicht lösen. Aber hier war der eigentliche Grund zu dem Seelenleiden seiner Frau zu suchen, das erkannte er.

Er beschloß in Gedanken, sie aufmerksam zu beobachten, ihre geheimen Herzensregungen aufzuspüren, um zur Klarheit zu gelangen. Vielleicht würde sie auch für seine Bitten ein geneigtes Ohr haben, ihm ihren Herzenszustand offenbaren — und wenn dies geschehen sei, werde er das alte Glück wieder in sein Haus einkehren sehen. Daran zweifelte er nicht.

In seinem Sinnen unterbrach ihn ein Diener, der den Grafen Mansfeld meldete.

Graf Mansfeld erschien mit einem prachtvollen Blumenstrauß, was seinem Schwager auffällig erschien. Wozu das?

„Guten Morgen, lieber Schwager," grüßte der junge Mann in aufgeräumter Stimmung. „Ich war lange nicht hier, dachte, mußt dich doch mal wieder blicken lassen und da bin ich. Gestern Abend hatten wir ja kaum Zeit zu einem traulichen Geplauder, Sie waren am Spieltisch wie festgenagelt. Wie tief habe ich es beklagt, daß meine schöne Kusine, Ihre Frau Gemahlin, so plötzlich unwohl wurde. Wie ist jetzt ihr Befinden?"

„Danke!" erwiderte Straden kühl. „Meine Gemahlin ist unpäßlich und daher unsichtbar."

Die ungewohnte, fast aufdringliche Freundlichkeit seines Schwagers wollte ihm in seiner düsteren Stimmung nicht behagen. (F. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060210-18/fragment/page=0001

Reichstag.

* Berlin, 8. Februar.

Im Reichstage kam heute bei der Festsetzung der Etatsdebatte des Reichsamts des Innern zunächst ein Vertreter der Arbeitgeberkreise zu Worte. Abg. Lehmann (nl.) wies nach, daß die von einem sozialdemokratischen Abgeordneten gegebene Darstellung über die Lage der Feuerarbeiter usw. ungeheuerlich übertrieben war. Schon der gesunde Menschenverstand lehrt, daß Arbeiter unmöglich hintereinander 36—48 Stunden ohne Pause arbeiten können! Redner zeigt ferner an verschiedenen Ausständen der letzten Zeit, wie die Arbeiter von den sozialdemokratischen Führern gewissenlos und rücksichtslos zu politischen Streiks gebraucht werden. Den Arbeitgebern muß dagegen das Schutzmittel der Aussperrung gestattet sein. Wenn dieses zweischneidige Schwert zur Anwendung gelangt, sind zumeist die sozialdemokratischen Führer schuld daran! Die Arbeitgeberverbände sind nur Defensivverbände gegen solche frivolen Streiks der Sozialdemokratie. Solange nicht die Arbeiterfrage zur Zufriedenheit gelöst ist, bleibt sie das einzige Mittel, um die unter den größten Schwierigkeiten geschaffene deutsche Industrie dauernd zu erhalten. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien tritt Abg. Schack (Antis.) für den Abschluß von Tarifverträgen ein, weil die sozialdemokratische Lehre, es gebe keine Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dadurch Lüge gestraft werde. Aus ähnlichen Gründen müsse den Wünschen der christlichen Arbeiter Erfüllung zuteil werden. Abg. Eickhoff (frs. Vp.) nimmt anläßlich der gegen seinen Fraktionskollegen Mugdan gerichteten persönlichen Angriffe Gelegenheit, die Zusammensetzung der sozialdemokratischen Fraktion, die sich eine Vertretung der deutschen Arbeiter nennen, näher zu untersuchen. Er findet dabei, daß von Karl Marx bis zu Arthur Stadthagen und Rosalie Lübeck das jüdische Element wie ein roter oder vielmehr schwarzer Faden die Geschichte der Partei durchziehe. Wer genau zusehe, dem könne nicht entgehen, daß im „Vorwärts" ein jüdischer Geist weht und jüdische Anschauungen sich breit machen. (Sehr gut!) Der freisinnige Redner bestreitet daher den Sozialdemokraten nachdrücklichst das Recht, mit antisemitischen Angriffen zu arbeiten und schließt mit der Versicherung: Wir werden nach wie vor die Wacht am roten Meere halten! (Beifall.)

Aus den zweistündigen, bis in die minutiösesten Einzelheiten ausgesponnenen Ausführungen des Abg. Sachse (Soz.), die den Nachweis eines Unternehmer-Terrorismus erbringen sollten, denen aber auch die Genossen nur recht wenig Interesse bezeigen, ist erwähnenswert, daß Abg. Bömelburg beauftragt ist, die Anfrage wegen des Grubenbrandes auf der Zeche „Borussia" bei Dortmund zu begründen. Die Besprechung der wieder eingegangenen Anfrage, die sich als spezielle preußische Bergangelegenheit der Beantwortung durch die Regierung entzieht, soll bereits in den nächsten Tagen durch die nötige Unterstützung erzwungen werden. — Nächste Sitzung: Freitag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 8. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst einige kleinere Etats ohne Debatte von Erheblichkeit erledigt. Bei dem Etat der indirekten Steuern wurde mehrseitig, namentlich auch von den Abgg. Hammer (kons.), Becker (natl.) und Trimborn (Z.) die Besserstellung der im äußeren Dienst des Zoll- und Besteuerungswesens beschäftigten Beamten angeregt. Den größten Teil der Sitzung aber nahm die Begründung, Beantwortung und Besprechung der Interpellation des Zentrums, betreffend das Unglück auf der Kohlengrube „Borussia" bei Dortmund im Juli vorigen Jahres, in Anspruch. Der Abg. Brust (Z.) begründete die Interpellation unter Hinweis darauf, daß nach den Darstellungen des Vorfalls in der Presse Verfehlungen sowohl der Grubenverwaltung als der Bergaufsicht als wahrscheinlich anzunehmen seien. Durch die von der Bergbehörde nach dem Unglück erlassene Polizeiverordnung allein werden die Wiederholungen solcher Unfälle nicht verhütet werden. Dazu bedürfe es der von seiner Partei stets befürworteten Einführung von Grubenkontrolleuren, die von den Arbeitern aus der Zahl der erfahrenen Bergleute zu wählen seien. — Der Handelsminister sprach zunächst sein Bedauern darüber aus, daß eine einwandfreie, völlig richtige Darstellung des Sachverhalts bisher nicht habe gegeben werden können und daß infolgedessen eine Menge unrichtiger Auffassungen und Mißverständnisse entstanden seien, für die Folge werde er dafür sorgen, daß die Oeffentlichkeit, worauf sie ein Recht habe, stets ohne Verzug über den wirklichen Sachverhalt aufgeklärt werde. Er wies sodann an der Hand der Daten nach, daß weder die Bergbehörde noch die Staatsanwaltschaft Schuld an der Verzögerung der Angelegenheit treffe. Beiderseits sei vielmehr ohne Verzug an die Erörterung der Schuldfrage herangetreten worden, so daß bereits am 7. Oktober die Voruntersuchung gegen den Betriebsleiter wegen fahrlässiger Tötung von Menschen unter Zuwiderhandlung gegen verschiedene Bestimmungen der Bergpolizeiverwaltung eröffnet werden konnte. Diese Voruntersuchung hat bisher aber nicht abgeschlossen werden können, weil das Gericht zur völligen Klarstellung des Sachverhalts noch sachverständige Gutachten seitens der Bergbehörde und anderer Sachkundiger eingezogen habe. So wie der Gerichtsspruch ergangen sei, werde er nicht verfehlen die etwas daraus zu ziehenden disziplinarischen Konsequenzen gegen beteiligte Beamte zu ziehen; vorerst aber müsse er sich, solange die Gerichtsverhandlungen schweben, Zurückhaltung in der Kritik auferlegen. Sodann gab der Minister eine eingehende Darstellung der geplanten Einrichtung des in Rede stehenden Bergwerks, insbesondere auch des Füllorts, an dem der Unglücksbrand angefangen hat. Er wies nach, daß ein sicherer und gangbarer Ausgang durch einen zweiten Luftschacht vorhanden war, durch den auch der größte Teil der Belegschaft sich gerettet hat. Der in Brand geratene Förderschacht sei zwar mit Holz ausgebaut, dieses aber in vorgeschriebenem Maße besprengt worden. Der Füllort war ausgemauert, allerdings waren die hölzernen Leerwände darin geblieben. Die Hydranten waren vorhanden, sind aber aus einem bisher nicht aufgeklärten Grunde nicht in Betrieb gesetzt. Die Beleuchtung des Füllorts bestand in zwei Petroleumlampen, von denen eine beim Abräumen von aufgestapeltem Holz umgeworfen worden ist und so dieses Holz und demnächst weitere Holzteile in Brand gesteckt hat. Zunächst scheinen die Löschversuche nicht mit der nötigen Energie und Umsicht unternommen worden zu sein, sehr bald aber sei der stellvertrende Betriebsleiter zur Stelle gewesen und habe sofort telephonisch die nötigen Anweisungen sowohl nach oben zum Zwecke des Löschens als namentlich auch der Belegschaft dahin gegeben, daß sie sich auf der Sohle aus dem bereits erwähnten zweiten Luftschacht ins Freie retten sollte. Diese Anweisung scheint von dem kleineren Teil der Belegschaft in dem nördlichen Teil der Grube mißverstanden, oder ihm unrichtig übermittelt worden zu sein, denn statt den auch für sie gangbaren Ausweg zu wählen, hätten sie versucht, sich an dem Arbeitsorte gegen Feuer und Gase zu schützen und seien daher zu Tode gekommen. Was nun die Einrichtung der Grube anlangt, so dürfen seit 1902 hölzerne Förderschächte nicht mehr gebaut werden, aber die vorhandenen können nicht ohne weiteres beseitigt werden, sind auch erträglich, sofern sie nur an ganz sicheren Orten zugelassen. Ob in dem vorliegenden Falle diese Voraussetzung zugetroffen habe, werde das Strafverfahren feststellen. Was schließlich die von den Interpellanten befürwortete Einrichtung der Arbeiterkontrolleure anlange, so habe sich auf den fiskalischen Gruben die Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei der Kontrolle der Betriebssicherheit durchaus bewährt, aber bevor man dazu übergehen könnte, diese Einrichtung auch den Privatbergwerken vorzuschreiben, müßten erst die Erfahrungen festgestellt werden, die damit in andern Ländern gemacht sind. — Danach wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. In derselben versuchte der Interpellant in wiederholten Reden und in noch höherem Maße der Abg. Goldschmidt (fr. Vgg.) nach den Darstellungen der sozialdemokratischen Bergarbeiterzeitung, Vorwürfe gegen die Grubenverwaltung, die Bergbehörde und Staatsanwaltschaft zu erheben, während die Abgeordneten Hilbck (natl.), Franken (natl.) und von Kessel (kons.), ihnen entgegentraten. Auch wurde von den genannten Mitgliedern der Zentrumsfraktion und der freisinnigen Vereinigung, sowie vom Abg. Trimborn wiederholt die Einführung von Grubenkontrolleuren befürwortet, von dem Abg. Hilbck aber darauf hingewiesen, daß, soweit die meisten Unfälle auf Verfehlungen der Bergarbeiter zurückzuführen sind, hier von der Anstellung durch die Belegschaft gewählter Arbeiterkontrolleure keine Besserung zu erhoffen sei. Der Minister sah sich genötigt, wiederholt, namentlich dem Abg. Goldschmidt entgegenzutreten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er, der Minister, gar keinen Anlaß, sich zu verteidigen habe, und ihm nachzuweisen, daß seine Ausführungen zum Teil erkennen ließen, wie sehr er die Darlegungen vom Regierungstisch überhört habe. Bis jetzt sei es wohl möglich gewesen, Sachdarstellungen der sozialdemokratischen Blätter für richtig zu halten, weil ihnen nicht widersprochen sei, jetzt aber, wo er den wirklichen Sachverhalt eingehend und vor der Oeffentlichkeit dargelegt habe, sei es gänzlich unzulässig, sich demgegenüber auf jene Zeitungsbehauptungen zu berufen. Er müsse insbesondere nochmals feststellen, daß der ganzen Belegschaft rechtzeitig von dem stellvertretenden Betriebsleiter die Anweisung, sich ins Freie zu retten, gegeben worden sei und daß auch der hierfür zu benutzende Luftschacht vollständig in Ordnung und gangbar gewesen sei.

König Alfonsos Verlobung.

* **Madrid,** 9. Febr. Nach dem gestrigen Ministerrate hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem Könige. Diese hatte das Ergebnis, daß beschlossen wurde, die Absicht des Königs, sich mit der Prinzessin Ena von Battenberg zu vermählen, amtlich bekannt zu geben. Die auswärtigen Regierungen sollen am 20. Februar durch eine Note benachrichtigt werden. Der Text des Ehevertrages wird später dem Parlamente mitgeteilt werden. Die Regierung wird im Verein mit dem Könige den Tag der Vermählung festsetzen. Wahrscheinlich wird dies der 2. Juni sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Februar. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahmen die Kaiserlichen Majestäten einen Spaziergang im Tiergarten; später hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler und hörte dann im Königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

— Reichskanzler Fürst von Bülow hielt bei dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates eine bedeutungsvolle Rede über die Gesichtspunkte der deutschen Agrarpolitik.

Frankreich.

* **Paris,** 8. Februar. Der Marineminister führte gestern Abend in der Marinekommission aus, daß das Programm des höheren Marinerates gegenwärtig angesichts der von allen übrigen Nationen unternommenen Anstrengungen als ein Minimum anzusehen sei, das sicher überschritten werden dürfte. Der Minister erklärte, daß die Arbeiten des Marineministeriums über die nächsten Neuherstellungen sich hauptsächlich auf die Unterseeboote und deren Aktionskreis sowie auf Panzerschiffe bezögen, und teilte betreffs der Letzteren verschiedene Einzelheiten mit. Da die Vermehrung der Schiffseinheiten eine Vermehrung der Mannschaften zur Folge haben werde, so sei ein Gesetzentwurf betreffend die Rekrutierung des Seeheeres ausgearbeitet worden, der alsbald dem Parlamente vorgelegt werden werde. Die Zahl der Seeoffiziere werde gleichfalls vermehrt werden. Schließlich teilte der Minister mit, daß besondere Maßnahmen getroffen seien, um die Rekrutierung der Mannschaften der Unterseeboote zu erleichtern und machte Angaben über die im Jahre 1905 stattgehabten Verbesserungen der verschiedenen Proviantvorräte. Die Kommission beschloß sodann, die Vorschläge de Lanessans abzulehnen, mit der Begründung, daß der Flottenplan des Marineministers weit vollständiger sei.

Rußland.

* **Petersburg,** 8. Febr. Der Aufruhr im Kaukasus gewinnt an Ausdehnung. Im Kreise Sangesur ermordeten Tataren 200 Frauen und Kinder und zündeten viele Häuser an. Armenier rückten ihnen entgegen, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoße kam. Die Tataren ergriffen die Flucht und ließen zehn Tote zurück.

* **Kutais,** 8. Februar. Heute nachmittag 2 Uhr wurde in der Mitte der Stadt der Bezirkschef Begamow von einem Manne, dem es zu fliehen gelang, tödlich verwundet.

Lokales.

Merseburg, 9. Februar.

* **Von der Königl. Regierung.** Der Regierungs- und Schulrat Dr. Schürmann ist vom 15. Februar d. Js ab an die Königliche Regierung in Trier versetzt worden.

* **Bestätigt.** Die Wahl des Stadtrats Rohde hierselbst als Bürgermeister für die Stadt Merseburg ist von Seiner Majestät dem Könige bestätigt worden.

* **Die Fusions-Vorlage der Land-Feuer-Sozietäten,** bezw. das Statut ist in der Kommission eingehend beraten worden; ob die Kommissionsberatungen bereits beendet sind, entzieht sich unserer Kenntnis; an das Plenum ist das beratene Statut bisher noch nicht gelangt. Der Schluß des Landtags ist noch unbestimmt.

* **Madeleine-Gastspiel.** In der „Reichskrone" findet, wie bereits mitgeteilt, nächsten Mittwoch eine höchst interessante Soirée statt. Die bekannte Traumtänzerin Madeleine wird nunmehr auch zu uns kommen. Ueber das Phänomen schreibt die „Rudolstädter Zeitung" gelegentlich einer am 27. Dezember v. J. stattgefundenen Vorstellung: „. . . . Nachdem der Impresario der Dame, Herr Sensé, Madeleine eingeschläfert hatte, ließ er durch mehrere Herren und Damen den hypnotischen Zustand des Mediums untersuchen. Die Starre der Glieder, die Unempfindlichkeit gegen Schmerz, das Fehlen des Reagierens der Pupille bei Annäherung starken Lichtes, alles bewies zur Genüge den Traumzustand. Darauf begannen die eigentlichen Tanzvorführungen. Nachdem die Dame zunächst in einigen plastischen Stellungen Empfindungen wie Jubel, Verzweiflung, Reue dargestellt hatte, tanzte sie nach Musik. Besonders ausgezeichnet war der Tanz nach Schuberts Erlkönig, dessen vielfach wechselnde Stimmungen, die Furcht des Kindes, das Locken des Erlkönigs, das sanfte Zureden des Vaters, in diesen graziösen Bewegungen wunderbar zum Ausdruck kamen. Interessant war ferner der jähe Gegensatz zwischen Schmerz und Freude, herbeigeführt durch den Vortrag eines lustigen Musikstückes nach Chopins Trauermarsch; das Erstaunen und plötzliche Begreifen in diesem starren Auge, das den gequälten Ausdruck verlor, der Wechsel auch in der Art des Tanzes, der sich sofort in leichten Rhythmen bewegte. Sehr schön war dann der Tanz nach dem auf Wunsch gespielten Weihnachtsliede „Stille Nacht". Man sah hier deutlich, daß eben nicht etwa der Sinn der Worte, sondern nur die feierliche Stimmung der bloßen Melodie dargestellt wurde. Zum Schluß zeigte Herr Sensé, daß Madeleine auch auf das gesprochene Wort hörte Ein Herr deklamierte: Vertran de Born von Uhland und nach dem Gedichte stellte die Tänzerin fast vollkommen die ihr bisweilen doch schwerer faßlichen Empfindungen selbst wilder Kampfesfreude dar. Den zweiten Teil der Vorstellung bildeten hauptsächlich sehr schön ausgeführte fremdländische Tänze."

* **Als gefunden** sind polizeilich angemeldet bezw. abgegeben: Ein Umschlagtuch, ein Damenhemd, ein Korsett, eine Pompadour mit Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt.

XXII. Provinziallandtag.

Merseburg, 8. Februar 1906.

Es wird mit der ersten Beratung der Vorlage betr. die Verbesserung der Vorflut- und Schiffahrtsverhältnisse in der unteren Havel begonnen, worüber Landesrat Geheimrat Schede referiert.

Nach ausführlicher Debatte wird die Angelegenheit einer Kommission überwiesen.

Es folgt der Bericht der Anstaltskommission über die Vorlage betr. Kanalisation der Landes-Heil- und Pflegeanstalt zu Alt-Scherbitz. Berichterstatter für die Kommission Abg. Landrat v. Wedel-Eisleben, welcher folgende Anträge stellt und begründet:

Der Provinzial-Landtag wolle

a) für die Umänderung der Torfstreuklosetts der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Alt-Scherbitz in Wasserspülklosetts sowie für die Einrichtung einer Kanalisations- und Kläranlage bei derselben Anstalt einen Kostenbetrag von insgesamt 144000 M. bewilligen und

b) genehmigen, daß die Hälfte dieses Betrages mit 72 000 Mk. aus den Mitteln des Haushaltsplans für 1906/07 Deckung findet, während die zweite Hälfte zunächst vorschußweise verausgabt und in den Haushaltsplan 1908/09 eingesetzt wird.

Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ebenso wird von den folgenden Vorlagen ohne jede Debatte Kenntnis genommen und werden dieselben genehmigt:

Bericht der Feuersozietäts-Kommission über den Verwaltungsbericht des Generaldirektors der Landfeuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen für 1903, 1904 und 1905 und die Rechnungen der Sozietät für 1903 und 1904. — Berichterstatter Abg. Landrat von Wedel-Eisleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060210-18/fragment/page=0002

Bericht derselben Kommission über die Rechnungen der Magdeburger Land-Feuersozietät für 1903 und 1904 und Verwaltungsbericht für dieselben Jahre. — Berichterstatter derselbe.

Bericht derselben Kommission über die Rechnungen der Provinzial-Städte-Feuersozietät für 1903, 1904, 1905. — Berichterstatter Abg. Bürgermeister Knobloch-Sangerhausen.

Bericht derselben Kommission über die Rechnungen über den Verwaltungskostenfonds der Provinzialständischen Feuersozietäts-Kasse zu Merseburg für 1903, 1904. — Berichterstatter Abg. Amtsvorsteher Eckolt-Köpernitz.

Bericht derselben Kommission über die Vorlage betr. Aenderung der §§ 1, 7 und 9 des Reglements der Magdeburgischen Land-Feuersozietät. — Berichterstatter Abg. Bürgermeister Schaumburg-Schönebeck.

Bericht derselben Kommission über die Aenderung des Jahres-Ausgabe-Etats der Provinzial-Städte-Feuersozietät zu Merseburg für 1906, 1907. — Berichterstatter derselbe.

Ueber die Vorlage betr. Neubau eines Dienstwohngebäudes bei dem Landes-Asyl zu Jerichow referiert Landrat Frhr. v. Bodenhausen-Wittenberg. Es wird beantragt:

a) Provinzial-Landtag wolle genehmigen, daß bei dem Landesasyle zu Jerichow ein Dienstwohngebäude für den ordentlichen Arzt und den Inspektor zum Kostenbetrage von 42 000 Mark erbaut und

b) dieser Kostenbetrag aus dem im Jahre 1900 für die Erbauung zweier Landesasyle bewilligten Kredite von 900 000 Mark gedeckt wird.

Die Anträge werden debattelos angenommen.

Es folgt die Vorlage über die Errichtung einer Erziehungsanstalt für schulpflichtige Fürsorgezöglinge. Referent Abg. Bürgermeister Wiebeck-Langensalza. Der Antrag lautet folgendermaßen:

Der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

1. a) für die bisher in Moritzburg untergebrachte Provinzial-Erziehungsanstalt wird mit einem Kostenaufwande bis zu 650 000 Mark eine neue Anstalt in Nordhausen auf dem von der Stadtgemeinde unentgeltlich zu überlassenden Grundstücke am Weinberge errichtet;

b) als erste Baurate wird der Betrag von 250 000 Mark bewilligt.

2. Die bisher von der Provinzial-Erziehungsanstalt Moritzburg benutzten Räume werden mit einem Kostenaufwande von 25 000 M. zu Dienstwohnungen für die bisher Mietsentschädigung beziehenden Aufseher der Arbeits-Anstalt und zur Unterbringung von schulentlassenen, männlichen Fürsorgezöglingen eingerichtet.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Provinz und Umgegend.

* **Lauchstedt,** 7. Febr. Ein hartes Geschick hat den hier ansässigen und sehr beliebten Arzt Dr. Radecke betroffen. Seit einiger Zeit bemerkte man an ihm ein auffallendes Wesen, welches sich plötzlich dermaßen veränderte, daß er einer Hallescheu Heilanstalt zugeführt werden mußte. Wie verlautet, soll sich augenblicklich der Zustand des bemitleidenswerten Arztes etwas gebessert haben, doch soll nach fachmännischem Urteil eine Hoffnung auf eventuelle Heilung vollständig ausgeschlossen sein. Die ärztliche Praxis hat in seiner Vertretung Herr Dr. Theilemann, erster Assistent an der medizinischen Klinik in Halle, übernommen. Voraussichtlich wird derselbe auch, wenn ihm die von seinem Vorgänger innegehabten Krankenkassen übertragen werden, seinen definitiven Wohnsitz in Lauchstädt nehmen und die ärztliche Tätigkeit für eigene Rechnung ausüben. (M. C.)

* **Holleben,** 8. Februar. In hiesiger Flur werden schon seit längerer Zeit Tiefbohrungen nach Kohle unternommen. Wie verlautet, sollen angeblich Lager von 200 Meter Mächtigkeit bereits erbohrt sein. Bis zur Sohle ist man jedoch, wie es heißt, noch nicht durchgedrungen. Etwas Sicheres darüber wird sich wohl auch vorläufig nicht in Erfahrung bringen lassen, da die Beamten der konkurrierenden Gesellschaften sich über die Bohrergebnisse in tiefstes Schweigen hüllen. Selbst die mit Ausführung der Bohrarbeiten beschäftigten Arbeiter sind nicht in der Lage, über die Ergebnisse genauere Angaben machen zu können, da das System der Wasserspülung ihnen den Einblick bedeutend erschwert. Wie sorgsam die Informierung über die Ausdehnung des Lagers gewonnen wird, erhellt am besten daraus, daß beispielsweise auf einem Morgen Acker 3 aktive und 2 projektierte Bohrtürme sich befinden. Für das Recht, auf diesen Grundstücken Bohrungen vornehmen zu dürfen, bezahlen die Gesellschaften den Besitzern einen Preis von 2000 Mark pro Morgen. (M. C.)

* **Frankleben,** 8. Februar. Seit vorigem Jahre werden hier und in den Nachbarfluren des Geiseltales Bohrungen nach Braunkohle ausgeführt. Wie man hört, sind überall ausgedehnte Kohlenlager von immenser Mächtigkeit entdeckt worden. Zwar gestalten sich hier die Abbauverhältnisse außerordentlich ungünstig, da die Betriebsleitungen mit gewaltigem Wasserandrange zu kämpfen haben werden. Infolgedessen müssen auch alle Wasserhebemaschinen in doppelter Anzahl vorhanden sein; eine Maßnahme, welche allein schon dazu beiträgt, die Anlagekosten recht kostspielig werden zu lassen. Von Kennern der Verhältnisse wird hierzu noch besonders bemerkt, daß es wohl zweifelhaft bleiben dürfte, ob das zweite Flötz, welches ebenso mächtig als das erste sein soll und ein großes schwimmendes Gebirge darstellt, überhaupt ausbeutefähig wird. Die Kohlen sollen, wie dem „M. C." versichert wird, von guter Heizkraft sein, so daß sie bald zu den bevorzugten Feuerungsmaterialien gerechnet werden können. Die beteiligten Ackerbesitzer werden sicher ein gutes Geschäft machen, da ihnen der Morgen Land mit 5000 Mark bezahlt wird. Man glaubt auch annehmen zu können, daß innerhalb 30 Jahren die Landwirtschaft im Geiseltale zum größten Teile verschwunden und an deren Stelle, ähnlich wie im Ruhrgebiet, eine alles beherrschende Kohlenindustrie getreten sein wird. (Das Letztere klingt sehr unwahrscheinlich, mindestens verfrüht. Die Red. des „Kreisbl.")

* **Aus dem Harze,** 5. Februar. Vom Torfhaus und Molkenhaus bei Harzburg wird gleichlautend berichtet, daß eine wundervolle Winterlandschaft ihren Einzug gehalten hat und voraussichtlich auch bleiben wird, weil gelinder Frost eingetreten ist. Der Harz ist augenblicklich in diesem Winterkleide so wunderschön wie selten, und möchten wir allen denjenigen, welche eine Winterpartie vorhatten, empfehlen, diesen günstigen Moment wahrzunehmen, umsomehr, da man nicht weiß, wie lange dieses schöne klare Winterwetter anhalten wird. Aehnlich wie auf Torfhaus und Molkenhaus ist es auch in den sonstigen Harzorten. In Harzburg ist der Schriftführer des Harzer Verkehrsverbandes, Hofbuchhändler Stolle, gern bereit, die Bestellungen für Schlitten 2c. zu übernehmen, auch die anderen Herren in den übrigen Harzorten, welche dem Harzer Verkehrsverbande angehören, werden dies gern tun.

* **Magdeburg,** 7. Februar. Der hier tagende Verbandstag deutscher Zigarren- und Tabak-Ladeninhaber, welchem 56 über ganz Deutschland verbreitete Ortsgruppen angeschlossen sind, hat beschlossen: In Erwägung, daß das immer mehr überwuchernde Eindringen auswärtiger Filialgeschäfte (Detail-Zweiggeschäfte auswärtiger, nicht ortsansässiger Firmen), welche nach Lage der Gesetzgebung gegenwärtig nicht in genügender Weise zur kommunalen Steuerpflicht herangezogen und kontrolliert werden können, eine Gefahr und Ueberlastung der ortsansässigen Steuerzahler bedeuten, seine Ortsgruppen mit Material zu versehen und hiernach aufzufordern, bei ihren kommunalen Behörden wegen Einführung einer diese Filialen betreffenden höheren und separaten Gewerbesteuer vorstellig zu werden. Ferner beschließt der Verband, gelegentlich der bevorstehenden Revision des preußischen Einkommensteuergesetzes bei dem preußischen Landtag usw. darum zu petitionieren, daß den Kommunen ein Recht gewährt wird, die Filialen auswärtiger Geschäfte gerechter als bisher zu einer erhöhten Steuer heranzuziehen."

Vermischtes.

* **Köln,** 6. Febr. In einer Kölner Gastwirtschaft kehrte am Sonntag ein anständig gekleideter, etwa 35jähriger Herr ein, der angab, aus Brüssel gekommen zu sein und große Summen Geldes sowie Wertpapiere bei sich zu führen. Er hinterlegte beim Wirt eine große Summe Geldes. Der Fremde, der sich durch wirre Redensarten verdächtig machte, verschwand am Montag früh unter Hinterlassung eines Koffers, in dem Wertpapiere über 100,000 Mk. sich vorfanden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte den Koffer und leitete eine Untersuchung ein.

Gerichtszeitung.

* **München,** 25. Jan. (Salvator). Wegen Vergehens gegen § 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen, begangen durch Verwendung der Bezeichnung „Salvator", wurden die Besitzer der Brauerei zum Spaten, die Herren Kommerzienräte Karl und Anton Sedlmayr, von der ersten Strafkammer des königl. Landgerichts München I unterm 14. Februar 1905 zur Geldstrafe von 150 M., sowie zur Tragung der Kosten verurteilt und der Verletzten, der Paulanerbrauerei, die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten der beiden Angeklagten in den Münchener Neuesten Nachrichten, der Frankfurter Zeitung und der Allgemeinen Brauer- und Hopfen-Zeitung in Nürnberg öffentlich bekannt zu machen. In den Urteilsgründen (vergl. Nr. 76 der Allgemeinen Zeitung vom 16. Februar 1905) war ausgeführt worden, der objektive Tatbestand sei vollständig klargestellt, die Angeklagten wußten, daß das Wort „Salvator" für die Paulanerbrauerei geschützt ist, sie behaupteten zwar, sie hätten das Recht, dasselbe zu gebrauchen, weil es durch ein Warenzeichen für sie geschützt sei. Das fragliche Zeichen sei aber ein Bildzeichen (Etikett) und deshalb sei es nicht zulässig, aus dem Zeichen einige Worte herauszunehmen und zu verwenden. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die sich hauptsächlich darauf stützte, daß das Wort „Salvator" eine Bezeichnung für eine gewisse Biersorte sei, und sie auf Grund ihres Warenzeichens berechtigt seien, diesen Namen zu gebrauchen. Der höchste Gerichtshof konnte jedoch in dem angefochtenen Urteil keinen Rechtsirrtum erkennen, erachtete vielmehr die Feststellungen des Vorderrichters für ausreichend und die Schuld des Angeklagten einwandsfrei festgestellt. Die Revision wurde deshalb kostenpflichtig verworfen und damit ist das Urteil des Kgl. Landgerichts München I rechtskräftig geworden.

* **Bielefeld,** 8. Februar. Eine wichtige Entscheidung fällte die Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts in ihrer Sitzung vom 3. Februar cr. Ein Destillateur hatte für den von ihm fabrizierten Boonekamp ein Etikett verwendet, welches die bekannte Anordnung des für die Firma H. Underberg-Albrecht patentamtlich geschützten Etiketts (Stempel zu beiden Seiten des Textes) trug. Trotzdem sich der Destillateur darauf berief, daß er auf seinem Etikett an mehreren Stellen seinen Namen bezw. seine Firma angebracht habe, und daß er dieses Etikett schon seit Jahrzehnten benutze, wurde er wegen Verletzung der Warenzeichenrechte der genannten Firma zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt; außerdem wurde der Firma H. Underberg-Albrecht die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf seine Kosten in vier Zeitungen zu veröffentlichen. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß es ganz unerheblich sei, wie lange der Angeklagte sein Etikett tatsächlich in Benutzung habe, da das Gesetz nur den in der patentamtlichen Rolle eingetragenen Zeichen Schutz verleihe; da die figürliche Anordnung des Underberg'schen Etiketts durch patentamtliche Eintragung geschützt sei, mache sich jeder strafbar, welcher ein in der Anordnung ähnliches Etikett verwende, gleichviel, ob er in Einzelheiten, wie Text, Firma usw. abweiche.

Kleines Feuilleton.

* **Ueber das Einkommen Berliner Aerzte.** Vor allem ist zu bemerken, daß unter Einkommen nicht nur der Verdienst aus der Praxis, sondern auch das sonstige Einkommen verstanden ist. Von den 51 Aerzten, die über 50 000 Mark Einkommen haben, sind eben außer den Autoritäten von Weltruf verschiedene Millionäre und sonstige sehr wohlhabende Leute. Einen viel richtigeren Eindruck bekommt man, wenn man nicht die enormen Einnahmen einzelner mit den geringeren anderer vermischt, sondern die Prozentzahlen der verschiedenen Einkommen betrachtet. Da ergibt sich dann, daß 111 Aerzte ein steuerfähiges Einkommen überhaupt nicht haben, 72 haben ein Einkommen von 900 bis 1050 M.! 356 haben ein solches von 1050—2100 M., 268 von 2100—3000 M., 234 von 3000—4200 M., 146 von 4200—5000 M. Das sind teilweise erschreckende Zahlen und man wird es verstehen, daß die Aerztekammer alljährlich den größten Teil ihrer Einnahmen der Aerzte-Unterstützungskasse zuwendet. Diese mußte im vorigen Jahre über 40,000 M. an Unterstützungen zahlen!

Saalbau-Gesellschaft.

(Eingesandt.)

Ein Freund des „Kreisblattes" übergiebt uns nachstehenden Artikel mit dem Ersuchen um Veröffentlichung. Die gegen die Aufnahme erhobenen Bedenken will er nicht gelten lassen. Er schreibt:

Wenn jemand Gelegenheit hätte, einmal zusammen zu addieren, was Merseburger Familien den Winter über ausgeben, um die Theater-Vorstellungen in Halle oder in Leipzig zu besuchen, so würde er wahrscheinlich eine Summe herausbekommen, die auf den ersten Blick frappiert. Muß das denn sein, daß dies Geld nach auswärts getragen wird, können wir nicht einen Teil in Merseburg festhalten und uns zudem die Beschwerden ersparen, die mit der Rückfahrt von Halle in nächtlicher Stunde jedesmal verbunden sind?

Ich sehe den Anfang einer Besserung in der Erbauung eines großen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Saales mit den erforderlichen kleineren Anbauten, die aber ebenfalls, besonders die Garderobe, tadellos vorgesehen werden müßten und denke mir die Sache folgendermaßen:

Zunächst wird ein Grundstück mitten in der Stadt angekauft mit Garten, etwa in der Art, wie das ehemalige Diakonat in der Brauhausstraße. Erbaut wird eine Stadthalle, wie sie Heidelberg, Plauen und andere Städte haben, auf Kosten einer zu bildenden Privatgesellschaft (Saalbau-Gesellschaft.) Zu ebener Erde liegen nur Restaurations-, Wohn-2c. Räume, im ersten Stock der Saal, dessen Treppenaufgang durch eine türlose Wand von den erwähnten Parterre-Räumlichkeiten völlig abzutrennen bliebe. Der Saal selbst sei so groß wie möglich, doch möge eine Trennung durch eine spanische Wand vorgesehn bleiben; Bühne; Farbe: weiß und gold, elegante Kronleuchter in Goldbronze, elektrisches Licht.

Zunächst sollte der Saal Theater-Vorstellungen dienen: Spiel-Oper mit nachfolgendem Ballet, dann der Aufführung guter Lustspiele, Winderstein- und ähnlichen Konzerten. Im Sommer haben die Mitglieder der zu bildenden Gesellschaft mit ihren Angehörigen Zutritt zum Garten, Nicht-Mitgliedern bleibt der Eintritt zum Garten verwehrt. Das Weiterbestehn des Sommer-Theaters im „Tivoli" bleibt selbstverständlich erwünscht.

Um eine solide Basis zu schaffen, wäre wohl die Hauptbeteiligung seitens einer Brauerei vorzusehn. Das Ganze könnte die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung annehmen, die Brauerei als Hauptbeteiligte könnte sich gewisse Vorrechte ausbedingen.

Wegen der Aufführung von Opern, Schauspielen 2c. hätte der Pächter des Baues mit den Direktionen ständiger Theater, reisenden Ensemble's 2c. jeweils das Nötige zu vereinbaren und die Subskriptions-Listen rechtzeitig zirkulieren zu lassen. Bei zu schwacher Beteiligung würden die einzelnen Vorstellungen unterbleiben.

Auf den Einwand, daß in Merseburg und näherer Umgebung die Kreise, auf die gerechnet werden würde, nicht stark genug vertreten seien, um an die Sache heranzugehen, bin ich gefaßt, es fragt sich nur, ob die Idee Anklang finden würde? Nicht unerwähnt bleibe, daß bisweilen hier ein Saal, selbst gegen Geld und gute Worte, überhaupt nicht zu haben ist. So, wie die Verhältnisse in bezug auf Theater- 2c. Vorstellungen im Saal heute in Merseburg liegen, lassen sie jedenfalls zu wünschen übrig, und im Laufe der Zeit wird darin wohl oder übel Wandel geschaffen werden müssen.

—z.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Gegen Kopfschmerzen bei Blutarmut!

die so häufig beim weiblichen Geschlecht vorkommen, wurde Biofon mit bestem Erfolg angewandt. Görlitz, Bäckerstraße 5 II., den 3. September 1905. Ueber das Biofon kann ich nur das beste Lob ausstellen. Ich leide an Herzschwäche und Blutarmut. Mir selbst hat Ihr Präparat sehr gut getan; es war mir zu Mute, als ob ich viel mehr Mut und Sinn für Alles hatte, gerade als wenn Alles frisch aufblühte in mir. Sogar die öfteren Kopfschmerzen waren verschwunden, kurz und gut, ich kann das Präparat nur warm empfehlen. Achtungsvoll Frau Pauline Hahn. **Unterschrift beglaubigt** Krause, Polizei-Kommissar.

Biofon ist erhältlich in Apotheken, Drogerien 2c. das ha be Kilo-Paket zu drei Mark: mit Bouillonextrakt oder mit Cacao, ersteres zur Suppenbereitung, letzteres als Morgengetränk. Man verlange vom Biofonwerk Bensheim die Broschüre mit den Berichten über die von den Professoren, Aerzten und in Krankenhäusern 2c. erzielten Erfolge.

* **Gotha,** 6. Febr. Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, die im Jahre 1821 errichtet wurde, hat mit dem Jahre 1905 Fünfundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1905 waren für 6 193 013 100 M. (gegen das Vorjahr mehr 109 873 000 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1905: Mark 20282511. 20 Pf. (gegen das Vorjahr mehr Mark 686 839. 70 Pf.). Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1905 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß M. 15 238 258. 40 Pf. oder 75 % der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 1896 bis 1905 sind jährlich 74 % der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet worden.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19. Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenwebereien Krefeld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060210-18/fragment/page=0003

Ein Extra-Geschenk erhält jeder Käufer

trotz der billigen Preise bei

Einkäufen von 5 Mark an

im

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S.

Leipzigerstr. 87 — Leipzigerstr. 87

Jeder Konfirmand erhält ein schönes Extra-Geschenk!

Kleiderstoffe zur Konfirmation.

Durch **große Einkäufe** in **schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen** bin ich in der Lage,

reinwollene Qualitäten

staunend billig zu verkaufen.

Vorteilhafte Einkaufsquelle
für **Kragen, Cápes** und sämtliche
Konfirmanden-Ausstattungen
als: **Hemden, Korsetts, Röcke, Handschuhe, Taillentücher, Taschentücher, Schuhe** ꝛc.

Da ich jährlich

mehrere Tausend

Ausstattungen zur
– Konfirmation –

verkaufe, ist dieses der **sicherste Beweis**, daß ich meine Kundschaft aufs

Beste und Billigste

bediene.

Konfirmanden-Anzüge

von **Mk. 9,00, Mk. 10,50, Mk. 12,00 Mk. 14,00, Mk. 15,00, Mk. 18,00** u. höher.

Jeder bei mir gekaufte Anzug sitzt genau wie nach Maß gearbeitet.

Ferner großes Lager in

Konfirmanden-Hüten, Wäsche, Chemisettes, Stiefeletten und Stiefeln.

Abteilung für Herren-Konfektion.
—: **Einen grossen Posten Herren-Anzüge in allen Farben** :—
aussergewöhnlich billig.

Abteilung für Leinen- und Baumwollwaren.
Hemdenbarchent, Leinwand, Bettzeuge, Inletts, Federn, Barchenthemden, Blaudrucks, Bettdecken, Betttücher, Kattune, Flanelle, Schwanenboys mit und ohne Kante.

Schuhwaren.

Herren-Stiefeln.
Herren-Halbstiefeln von 5,50 Mark an, **Herren-Stiefeletten** von 4,50 Mark an, **Herren-Halbschuhe** von 4,00 Mark an, **Herren-Hausschuhe** von 2,50 Mark an, **Pantoffeln in allen Preislagen.**

Damen-Schuhe.
Damen-Zeugstiefeln von 3,50 Mark an, **Damen-Knopfstiefeln** von 4 Mark an, **Damen-Halbschuhe** von 2,50 Mark an, **Damen-Hausschuhe** von 2,00 Mark an, **Damen-Zeugschuhe** von 2,00 Mark an.

Für Knaben, Kinder und Mädchen, großes Lager und billige Preise. Ausgabestelle von Konsum- und Rabattmarken. Auf Wunsch werden 5 % in baar bezahlt. Auf Herren- und Knabengarderobe 10 %.

Wer etwas billig kaufen will, besuche zuerst das durch seine große Billigkeit und freundliche Bedienung allbekannte

Kaufhaus I. Ranges von H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87. (271

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, d. 11. Februar, (Septuagesimä).
Es predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonus Wuttke. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst im Schloßgartensalon. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Persichmann.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschl. Beichte u. Abendmahl. Anm. derselbe. — Nachm. 5 Uhr: Diakonus Schollmeyer. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Kandidat Delius. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Rönneke. Gesammelt wird eine Kollekte für den ostdeutschen Jünglingsbund.

Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein. Seffnerstr. 6.

Volksbibliothek u. Lesehalle geöffnet Sonntag, von 11—12 Uhr vorm., von 3—7 Uhr nachm.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabends und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Dom-Männerverein.

Montag, den 12. Februar, abds. 8 Uhr im „Kyffhäuser": (259

Blicke in das innere Leben des Katholizismus

nach dem Roman: „Katholische Studenten" von Friedewalt.

(Ref.: Superintendent Birthorn.)
— Gäste sind willkommen. —

Kirchlicher

Männerverein der Altenburg.

Dienstag, den 13. d. Mts., abds. 8 Uhr in der **„Herberge zur Heimat":**

1. Ueber **„Karnevaltreiben a. Rhein"**,
2. **In Sachen des Volksbundes.**

Ref.: Pastor Delius.

— Gäste sind willkommen. —

275) **Der Vorstand.**

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 errichtet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1905** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:

Oskar Steckner, i. Fa. C. A. Steckner in Merseburg,
E. Temme, Rentner u. Magistrats-Assessor a. D. in Mücheln,
C. H. Hülsse, Kaufmann in Lauchstädt,
R. Gregor, Lehrer in Lützen,
Max Hüthig, i. Fa. F. E. Hüthig in Schkeuditz. (272

Am Gotthardsteich 3 L.

Helios-Bad.

Licht-, Elektr., Sool-, Kräuter-, Fichten-, nadel-, Lohtanin- und Wannenbäder.
Lichtbestrahlungen, Massagen, Packungen ꝛc. (2155

Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Influenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen ꝛc.

Kurarzt: I. Mangels.

Nutzholz-Auktion.

Dienstag, den 13. Februar cr., vorm. 11 Uhr, sollen im **Schmerdorfer Holze** (300 m von der Straße, 1/4 Stunde von Station Scheiplitz) bei guter Abfahrt:

zirka **50 Eichen, 12 Rüstern,**

(umgelegt), öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. — Bedingungen im Termin. Sammelplatz: Restauration Schmerdorf.

273) **Schlag.**

Kyffhäuser.

Meine **Kegelbahn** ist **Montag abends noch zu besetzen.**

Hochachtend

269) **E. Schmidt.**

Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend, 10. Febr., abends 7 1/2 Uhr, Beamtenk. gültig: **Richard III.** (von Shakespeare.)

Kyffhäuser.

Sonnabend und Sonntag:
Anstich von Oettlerschem

Bockbier

hervorragender Qualität.
Sonntag früh: Speckkuchen.
Hochachtungsvoll

268) **E. Schmidt.**

Halle a. S.

Hôtel Wettiner Hof

Magdeburgerstr. 5, Bahnnähe.
Versammlungsräume, Festsäle.
Diners, Soupers in all. Preislagen.
Ausschank renommiert. Biere.
Bes. **Emil Kraft,** langj. Portier im Grand Hôtel Bode. (1856

Reichskrone.

Mittwoch, d. 14. Februar, abends 8 1/4 Uhr:

Ausserordentliche Soirée
der weltberühmten

Traumtänzerin Madeleine.

Wiederholt ausgezeichnet durch den Besuch allerhöchster und höchster Herrschaften.

Ueberall ausverkaufte Häuser.

Größte Bewunderung und Anerkennung seit. Publikum u. Presse.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn **Frahnert** (Inh. Meißner) Cig.-Gesch.: **Sperrsitz 1,75 M., 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 80 Pf., Balkon 50 Pf. Abendkasse: 60 Pf., 1 M., 1,50 M., 2 M.** (245

Alles Nähere s. Plakate u. Zettel.

Leistungsfähige **Essig-Fabrik** Thüringens **sucht für Merseburg, Weißenfels, Naumburg u. Umgegend** geeigneten tüchtigen

Vertreter

bei **hoher Provision.** Off. unter **O. 1261** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.** (276

Von einer

Renten-Verwaltung

soll ein Kapital von **M. 760000** auf **Ackergüter** in guter Gegend der Provinz Sachsen zu billigem Zinsfuß auf längere Jahre ausgeliehen werden. Größere Posten werden bevorzugt. Meldungen zu richten an (41

D. K. postlagernd, Naumburg a. S.

Joh. Jajszycek,

Schuhmachermstr. — Fernspr. 1996.

Spezialität:

Fußbekleidung

für Fußleidende nach anatomischen Grundsätzen. — Beste Erfolge.

Halle a. S., (75
verl. Krukenbergstr. 18.

---

2 Wohnungen, Christianenstr. 1, parterre, und **Weiße Mauer 21,** Mansarde, zu vermieten, a. 400 M. und zum 1. April beziehbar; b. 18 M. zum 1. Juli beziehbar. Zu erfragen **gr. Ritterstr. 17, parterre.**

Gut von 150—200 Morgen wird **zu kaufen gesucht.** — Gute Gebäude. — Off. mit Grundstücksreinertrag an **Räder, Halle a. S.,** 270) Merseburgerstraße 60.

Militär-Reklamations-Formulare

(angefertigt nach Vorschrift des Kgl. Landrats-Amts) sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060210-18/fragment/page=0004